

Wieso Wiesenvogelschutz?

Die markanten Flugspiele und Rufe der Wiesenvögel prägten einst die norddeutsche Marschenlandschaft. Durch die Modernisierung in der Landwirtschaft verschlechtern sich ihre Lebensbedingungen aber zunehmend. Schon im zeitigen Frühjahr beginnen die Bauern damit, ihr Grünland zu schleppen, walzen, striegeln und güllen. Bodenbrüter wie Uferschnepfe, Kiebitz oder Brachvogel haben so keine Chance auf eine erfolgreiche Brut. Die dramatischen Bestandsrückgänge seit den 1960er Jahren belegen dies eindrucksvoll. Um diesen Trend in Bremen zu stoppen, startete der BUND 2005 das „Freiwillige Gelege- und Kükenschutzprogramm“.

Freiwilliges Programm! Warum ist das für alle gut?



Das Bremer Blockland ist 3000 ha groß und liegt an der nördlichen Landesgrenze, idyllisch am Wümmedeich. Seit fast 1000 Jahren wird hier Landwirtschaft betrieben. Naturschutz war lange schlecht angesehen – hier galt es zunächst, Überzeugungsarbeit zu leisten. Das Motto: Geschützt wird nur dort, wo gebrütet wird bzw. sich die jungen Vogelfamilien aufhalten. Das Programm konzentriert sich damit auf konkret besiedelte Standorte, die dann bei der maschinellen Wiesensbearbeitung geschickt ausgespart werden. Zwar macht die Nestersuche jedes Frühjahr viel Arbeit, ermöglicht dem Landwirt aber eine weitgehend uneingeschränkte Nutzung und den Vögeln hohe Schlüpfraten. Die Landwirte kennen das alljährliche Procedere inzwischen sehr genau und nehmen alle begeistert an dem Programm teil, nicht zuletzt, weil es auf Freiwilligkeit setzt. Sie bekommen Prämien für jeden geschützten Brutplatz, jeden Fluchtstreifen oder jede spontan ausgehandelte Sonderlösung. Das spornt zusätzlich an.

Besonders wichtig: Kükenschutz



Mit dem Schlüpfen werden die Vogelfamilien sofort mobil und suchen günstige Nahrungsplätze auf, die das BUND-Einsatzteam stets im Blick haben muss. Nur mit dem Wissen, wann und wo Wiesen gemäht werden sollen und wo sich die Familien gerade aufhalten, kann eine effektive Sicherung erreicht werden. Auch hier sind die fortlaufenden Gespräche mit den Bauern entscheidend.

Lebensräume für Wiesenvögel erhalten und verbessern

Oberstes Ziel im Wiesenvogelschutz ist die Erhaltung der (noch) besiedelten Lebensräume, denn mit Gelege- und Kükenschutzmaßnahmen lassen sich nur Brutverluste vermeiden, aber keine Brutansiedlungen erwirken. Alle genannten Watvogelarten brauchen eine weite, offene und ungestörte Feuchtwiesenlandschaft. Eine Verbesserung der Habitats kann erreicht werden durch:

- Gezielte Gehölzentfernung in zentralen Wiesenvogelbrutgebieten
- Grabenränder pflegen, denn hoher Uferbewuchs bietet Gelegeräubern Deckung
- Regelmäßig Senken, Grüppen und alte Bombentrichter freimähen. Dies gewährleistet optimale Nahrungsbiotope
- Einen Mindest-Wasserstand halten für ausreichende Bodenfeuchte und gute Nahrungsbedingungen



Impressum

Redaktion: Birgit Olbrich, Arno Schoppenhorst, Gestaltung: Christoph Speidel, Fotos: Ursula Arnold Cramer (Kiebitz), Norbert Brinker (Uferschnepfe, Großer Brachvogel), Georg Wietschorke (Rotschenkel), Arno Schoppenhorst, Knud Eggers
Projekträger: Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Am Dobben 44, 28203 Bremen, Tel. 0421-79002-0, info@bund-bremen.net
Ansprechpartner: Arno Schoppenhorst, Birgit Olbrich (birgit.olbrich@bund-bremen.net)
Gefördert durch das Land Bremen, Senator für Umwelt, Bau und Verkehr
Europäischer Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Der Senator für Umwelt,
Bau und Verkehr



Gelege- und Kükenschutz in Bremen

Erfolgreicher Wiesenvogelschutz durch enge Kooperation mit Landwirten

Die Bedrohung kommt besonders nachts

Das größte Bemühen nützt wenig, wenn Füchse, Marder oder Mäusebussarde die Eier bzw. Küken fressen. Sie sind in praktisch allen Teilen des Blocklandes präsent. Durch die gezielte Beseitigung von Deckungsstrukturen in der Landschaft wird den Räubern das Jagen erschwert – im Offenland können sie sich viel schlechter verstecken oder auf Beute lauern.



Ein Fuchs stiehlt im Schutze der Dunkelheit ein Ei aus einem Gelege

10 Jahre Wiesenvogelschutz im Blockland – eine Erfolgsbilanz

Die 10 Jahre Arbeit haben sich gelohnt – seit 2005 konnten die Bruterfolge der Wiesenvögel im Blockland wesentlich verbessert werden. Zunächst wurde der negative Trend gestoppt – seit ein paar Jahren legen die Arten richtig zu. Mit derzeit rund 500 Paaren hat sich die Population der Wiesenbrüter im Blockland fast verdoppelt. Die Brutverluste durch Landwirtschaft konnten weitgehend ausgeschaltet werden – nur die Beutegreifer machen in manchen Jahren noch Sorgen.



Das Gelegeschutzteam bei einer wohlverdienten Pause



Kiebitz (Vanellus vanellus)

Am besten zu erkennen am charakteristischen Flug und den „kiewiet“-Balzrufen. Im Blockland mit 150-300 Paaren. Kiebitze sind monogam, sind also ihr ganzes Leben mit einem Partner zusammen.

Kiebitzeier wurden vor hundert Jahren noch gesammelt und verspeist. Besonders im Holland war es eine weit verbreitete Sitte.

Innerhalb des Schutzprogramms kommen vielfältige, im Laufe der Jahre mit Landwirten gemeinsam entwickelte Methoden zur Anwendung. Was genau gemacht wird, hängt von den Möglichkeiten des Landwirtes, den Gegebenheiten im Schutzgebiet oder oftmals auch vom Wetter ab.

➔ **Nester suchen und markieren:** In der Brutzeit werden alle Flächen, auf denen Landwirte irgendeinen Bewirtschaftungsgang planen, vorher nach Gelegen abgesucht. Nester werden mit Bambusstöcken markiert, sind somit für den Bauern sichtbar, so dass er mit dem Trecker drumherum fahren kann. Simpel aber effektiv!



Uferschnepfe (Limosa limosa)

In Deutschland bereits vom Aussterben bedroht, im Blockland mit 40-60 Paaren. Gut zu erkennen an den langen Beinen und dem geraden Schnabel.

Uferschnepfen haben ihren weltweiten Verbreitungsschwerpunkt bei uns. Wir haben damit eine besonders hohe Verantwortung für den Erhalt dieser Art.

➔ **Gelegeschutzkörbe:** Weidegrünland ist v.a. für Kiebitze aufgrund der etwas durchgetretenen lückigen Vegetation sehr attraktiv. Tritt aber eine Kuh auf das Gelege, ist es hin. Mit simpel hergestellten Gelegeschutzkörben wird das verhindert – die Vögel stören sich nicht an den Metallbügeln über ihren Köpfen.



➔ **Abseilen von Mähwiesen:** Wenn Anfang Mai das Gras schon hoch steht, sind die Nistplätze der konzentriert brütenden Schnepfen kaum noch zu finden. Unmittelbar vor der Mahd wird daher ein bis zu 200 m langes Seil über die Wiesen gezogen. Die Vögel werden so zum Auffliegen gezwungen und die noch unentdeckten Nester gezielt markiert.



Großer Brachvogel (Numenius arquata)

Großer Watvogel mit langem, nach unten gekrümmtem Schnabel. Im Flug ertönt weithin sein wehmütiger Flötentriller. Rund 50 Paare im Blockland.

Große Brachvögel sind sehr Brutplatztreu, sie versuchen selbst dann noch zu brüten, wenn aus der Wiese längst ein Acker geworden ist.

➔ **Bewässerung an Nahrungsplätzen:** Die Wiesenvögel stochern mit ihren langen Schnäbeln im Boden nach Nahrung. Das gelingt aber nur auf nassen, weichen Böden. Die Frühjahre bei uns werden immer regenärmer – ein Klimatrend, der für diese Arten bedrohlich ist. Mit der gezielten Bewässerung von Senken, Gruppen oder Kleingewässern werden Trockenperioden überbrückt.



➔ **Langsames und gerichtetes Mähen:** Wiesenflächen mit darauf befindlichen Watvogelfamilien werden auf langsame Weise von innen nach außen gemäht. Oft sitzt auch einer vom BUND-Team mit auf dem Trecker und begleitet den Mähvorgang.



Rotschenkel (Tringa totanus)

Amselgroßer Vogel mit knallroten Beinen. Im Flug an seinen raschen Flügelschlägen leicht zu erkennen. 30-40 Paare im Blockland.

Die Nester sind besonders schwer zu finden – umherstehende Grashalme werden dachartig über dem Nest zusammengezogen – so ist es fast unsichtbar.

Nur auf diese Weise haben die Vögel eine effektive Chance, diesen Arbeitsgang gesund zu überstehen und auf die Nachbarfläche ausweichen zu können.

➔ **Ungemähte Rettunginseln schaffen:** Bei günstigem Wetter rollen Anfang Mai die Mähwerke an. Mithilfe moderner breiter Maschinen sind dann große Teile des Blocklandes innerhalb weniger Stunden gemäht – eine fatale Situation für Wiesenvogelfamilien, die auf den kahlen Flächen vielzähligen Greifvögeln, Reiher, Krähen usw. schutzlos ausgeliefert sind. Schmale ungemähte Wiesenstreifen, die der Bauer gezielt stehen lässt, bieten hier wirksame Zufluchtsorte.

